

**Universitätsorchester Online**  
jeden Montag LIVE auf Kanal-21.de



**04. Mai 20, 18 Uhr  
SALONTRIO**

Sebastian Kuleschew, Violine  
Peter Schmeidel, Violoncello  
Zed Krosch, Harfe  
Werke von Konrad, Delsbögel, Grieg

**18. Mai 20, 18 Uhr  
LIEDERABEND**

Lara Vinghaus, Sopran  
Michael Höyer, Klavier  
Werke von Schubert, Puccini, Strauss u.a.



**11. Mai 20, 18 Uhr  
CELLO DOPPIO**

Spand Müller | Rafael Cuevas, Violoncello  
Street and Stage Duo

**25. Mai 20, 18 Uhr  
DA SOLO**

Julia Parsuch, Violine  
Mina Spasić, Violoncello  
Werke für Soloinstrument



**Universitätsorchester Online**  
jeden Montag LIVE auf Kanal-21.de



**08. Juni 20, 18 Uhr  
HERMANN'S BLECH**

Thomas Grog | Oliver Abenpohl, Trompete  
Ferdinand Fendt, Horn  
Matthias Krüger, Posaune  
Klaus Heringhoff, Tuba  
Werke von Kraljic, Schmidt, Gershwin u.a.

**22. Juni 20, 18 Uhr  
ARMINIOQUARTETT**

Julia Parsuch | Johanna Heverkat, Violine  
Friedemann Jörn, Viola  
Ella Gundermann, Violoncello



**15. Juni 20, 18 Uhr  
KLAVIERABEND**

Jan-Christoph Homann, Klavier

Kurzfristige Änderungen vorbehalten.  
In Kooperation mit Kanal-21 tv und Panthaus Kemp.  
Mit freundlicher Unterstützung der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft sowie in  
freundlicher Zusammenarbeit mit der Universitätsgesellschaft Bielefeld  
und dem Förderverein des UOB der Uni Bielefeld e.V.  
Wir danken der Stiftung der Sparkasse Bielefeld sowie der Rudolf-August Oetker-Stiftung für  
ihre Förderung dieses Projektes



**LIEDERABEND**  
**LIVESTREAM KAMMERKONZERT**



**18. Mai 2020  
18 Uhr  
kanal-21.tv**

**PROGRAMM**

Nimmt nur seine Arbeit, die Spindel, das Gold,  
Und spinnet stille, webt und lächelt hold,  
Und hängt dann sein schimmerndes Schleyertuch  
Ringsum an Geräth und Wänden aus.  
Ist gar ein stiller, lieber Besuch,  
Macht mir gar keine Unruh' im Haus'.  
Will er bleiben, so hat er Ort,  
Freut's ihn nimmer, so geht er fort.

Ich sitze dann stumm im Fenster gern',  
Und schaue hinauf in Gewölk' und Stern.  
Denke zurück, ach! weit, gar weit,  
In eine schöne, verschwund'ne Zeit.  
Denk' an Sie, an das Glück der Minne,  
Seufze still', und sinne und sinne. -

### **Der Kreuzzug**

Ein Mönich steht in seiner Zell'  
Am Fenstergitter grau,  
Viel Rittersleut' in Waffen hell,  
Die reiten durch die Au'.

Sie singen Lieder frommer Art  
In schönem, ernstem Chor,  
Inmitten fliegt, von Seide zart,  
Die Kreuzesfahn' empor.

Sie steigen an dem Seegestad'  
Das hohe Schiff hinan.  
Es läuft hinweg auf grünem Pfad,  
Ist bald nur wie ein Schwan.

Der Mönich steht am Fenster noch,  
Schaut ihnen nach hinaus:  
»Ich bin, wie ihr, ein Pilger doch  
Und bleib' ich gleich zu Haus'.

Des Lebens Fahrt durch Wellen trug  
Und heißen Wüstensand,  
Es ist ja auch ein Kreuzeszug  
In das gelobte Land.«

### **Carl Lappe: Der Einsame**

Wenn meine Grillen schwirren,  
Bei Nacht, am spät erwärmten Herd,  
Dann sitz' ich, mit vergnügtem Sinn,  
Vertraulich zu der Flamme hin,  
So leicht, so unbeschwert.

Ein trautes, stilles Stündchen  
Bleibt man noch gern am Feuer wach.  
Man schürt, wenn sich die Lohe senkt,  
Die Funken auf, und sinnt und denkt:  
Nun abermal ein Tag!

Was Liebes oder Leides  
Sein Lauf für uns daher gebracht,  
Es geht noch einmal durch den Sinn;  
Allein das Böse wirft man hin.  
Es störe nicht die Nacht.

Zu einem frohen Traume  
Bereitet man gemach sich zu.  
Wenn sorgelos ein holdes Bild  
Mit sanfter Lust die Seele füllt,  
Ergiebt man sich der Ruh.

O wie ich mir gefalle  
In meiner stillen Ländlichkeit!  
Was in dem Schwarm der lauten Welt  
Das irre Herz gefesselt hält,  
Giebt nicht Zufriedenheit.

Zirpt immer, liebe Heimchen,  
In meiner Klause eng und klein.  
Ich duld' euch gern: ihr stört mich nicht.  
Wenn euer Lied das Schweigen bricht,  
Bin ich nicht ganz allein.

### **Im Abendrot**

O wie schön ist deine Welt,  
Vater, wenn sie golden strahlet!  
Wenn dein Glanz herniederfällt,  
Und den Staub mit Schimmer malet;

Wenn das Roth, das in der Wolke blinkt,  
In mein stilles Fenster sinkt!

Könnt' ich klagen, könnt' ich zagen?  
Irre seyn an dir und mir?  
Nein, ich will im Busen tragen  
Deinen Himmel schon allhier.  
Und dies Herz, eh' es zusammenbricht,  
Trinkt noch Gluth und schlürft noch Licht.

### **John Henry Mackay: Morgen**

Und morgen wird die Sonne wieder scheinen,  
Und auf dem Wege, den ich gehen werde,  
Wird uns, die Glücklichen, sie wieder einen  
Inmitten dieser sonnenatmenden Erde . . .

Und zu dem Strand, dem weiten, wogenblauen,  
Werden wir still und langsam niedersteigen,  
Stumm werden wir uns in die Augen schauen,  
Und auf uns sinkt des Glückes stummes Schweigen . . .

### **Hermann von Gilm zu Rosenegg: Die Nacht**

Aus dem Walde tritt die Nacht,  
Aus den Bäumen schleicht sie leise,  
Schaut sich um im weiten Kreise,  
Nun gib Acht!

Alle Lichter dieser Welt,  
Alle Blumen, alle Farben  
Löschst sie aus und stiehlt die Garben  
Weg vom Feld.

Alles nimmt sie, was nur hold,  
Nimmt das Silber weg des Stromes,  
Nimmt vom Kupferdach des Domes  
Weg das Gold.

Ausgeplündert steht der Strauch:  
Rücke näher, Seel' an Seele,  
O die Nacht, mir bangt, sie stehle  
Dich mir auch.

### **Felix Ludwig Julius Dahn**

Du meines Herzens Krönelein,  
Du bist von lautrem Golde:  
Wenn andere daneben sein,  
Dann bist du noch viel holde.

Die andern tun so gern gescheit,  
Du bist gar sanft und stille;  
Daß jedes Herz sich dein erfreut,  
Dein Glück ist's, nicht dein Wille.

Die andern suchen Lieb' und Gunst  
Mit tausend falschen Worten,  
Du ohne Mund- und Augenkunst,  
Bist wert an allen Orten.

Du bist als wie die Ros' im Wald:  
Sie weiß nichts von ihrer Blüte,  
Doch jedem, der vorüberwallt,  
Erfreut sie das Gemüte.

### **Hermann von Gilm zu Rosenegg: Zueignung**

Ja, du weißt es, theure Seele,  
Daß ich fern von dir mich quäle,  
Liebe macht die Herzen krank,  
Habe Dank.

Einst hielt ich, der Freiheit Zecher,  
Hoch den Amethysten-Becher  
Und du segnetest den Trank,  
Habe Dank.

Und beschworst darin die Bösen,  
Bis ich, was ich nie gewesen,  
Heilig, heilig ans Herz dir sank,  
Habe Dank.

**Giuseppe Caravoglia: Non è ver**

Non è ver?  
 Quando assiso a te vicin,  
 Ti parlai ben mio d'amor,  
 Ti ricordi angel divin  
 Palpitano i nostri cor!

No, non è ver!  
 Tu dicesti, ti sovvien?  
 Per la vita io t'amerò.  
 Ma mentisti in degna appien  
 Non fu il cor che tel dettò

**Ruggero Leoncavallo: Mattinata**

L'Aurora, di bianco vestita,  
 Già l'uscio dischiude al gran sol,  
 Di già con le rose sue dita  
 Carezza de' fiori lo stuol!

Commosso da un fremito arcano  
 Intorno il creato già par,  
 E tu non ti desti, ed invano  
 Mi sto qui dolente a cantar:

Metti anche tu la veste bianca  
 e schiudi l'uscio al tuo cantor!  
 Ove non sei la luce manca,  
 Ove tu sei nasce l'amor!

**Anna Emilia Vivanti: Aprile**

Lascia i tuoi vecchi libri  
 E dammi un bacio,  
 Spalanca le finestre:  
 Ecco l'April!

Che odore di viole!  
 Che cinguettio di rondini!  
 Usciamo al sole!

**`S ist nicht wahr**

Ist's nicht wahr?  
 Als ich einstens bei dir saß  
 Und dir meine Lieb gestand,  
 Weißt du noch, mein Engel du,  
 Klopf' im Busen uns das Herz.

Nein, s' ist nicht wahr!  
 Du erklärtest, weißt du's noch,  
 Dich lieb ich mein Leben lang,  
 Doch du logst, bar jeder Scheu,  
 Nicht dein Herz war's, das da sprach.

Aurora in weißem Gewande  
 Macht auf schon der Sonne das Tor,  
 Und kost mit den rosigen Fingern  
 Der Blumen gefälligen Flor.

Von heimlichem Beben berührt  
 Erscheint auch die Schöpfung ringsum;  
 Nur du, du erwachst nicht, vergebens  
 Sing kläglich ich meinen Gesang.

Leg du auch dein weißes Gewand an,  
 Mach auf deinem Sänger das Tor!  
 Wo du nicht bist, fehlt mir die Sonne,  
 Doch kommst du, so kommt auch Amor.

**April**

Leg fort deine alten Bücher  
 Und gib einen Kuss mir,  
 Und öffne die Fenster:  
 April ist gekommen!

Welch ein Duft von Veilchen!  
 Wie die Schwalben zwitschern!  
 Lass uns an die Sonne gehn!

Ho la veste e i pensier  
 Color del cielo;  
 Vedi, anco gli occhi:  
 Usciamo! Ecco l'April!

**Antonio Ghislanzoni: Storiella d'amore**

Noi leggevamo insieme  
 Un giorno per diletto  
 Una gentile istoria  
 Piena di mesti amor

E senz'alcun sospetto  
 Ella sedeami a lato  
 Sul libro avventurato  
 Intenta il guardo e il cor.

L'onda dè suoi capelli  
 Il volto a me lambia  
 Eco alla voce mia,  
 Eco faceano i suoi sospir.

Gli occhi dal libro alzando  
 Nel suo celeste viso,  
 Io vidi in un sorriso  
 Riflesso il mio desir.

La bella mano al core  
 strinsi di gioia ansante...  
 Né più leggemmo avante...  
 E cadde il libro al suol.

Un lungo, ardente bacio  
 Congiunse i labbri aneli,  
 E ad ignorati cieli  
 L'alme spiegaro il vol.

**Renato Fucini: L'Uccellino**

E l'uccellino canta sulla fronda:  
 Dormi tranquillo, boccuccia d'amore:  
 Piegala giù quella testina bionda,  
 Della tua mamma posala sul cuore.

Meine Kleider und meine Gedanken  
 Sind von der Farbe des Himmels,  
 Und sieh, auch die Augen:  
 Hinaus, hinaus, April ist da!

**Kleine Liebesgeschichte**

Wir lasen einst zusammen  
 So einfach zum Vergnügen  
 Ein traurig schön Geschichtchen  
 Voll Wehmut und voll Lieb.

Und gänzlich unbefangen  
 Saß sie an meiner Seite,  
 Ganz tief ins Buch versunken  
 Die Blicke und das Herz.

Die Woge ihres Haares  
 Übers Gesicht mir strich,  
 Und meine Stimme hallte  
 In ihren Seufzern nach.

Den Blick vom Buch erhebend  
 Sah ich in einem Lächeln  
 In ihrem himmlischen Antlitz  
 Sich spiegeln mein Begier.

Die schöne Hand ans Herze  
 Drückt ich, vor Freude bebend,  
 Wir lasen nicht mehr weiter,  
 Zu Boden fiel das Buch.

In langen, heißen Küssen  
 Verschmolzen unsre Lippen,  
 In ungeahnte Himmel  
 Schwang unsre Seel sich auf.

**Das Vöglein**

Singt ein klein Vöglein dort auf dem Zweige:  
 Schlafe, du herziges Knäbelein;  
 Dein blondes Köpfchen her zu mir neige,  
 Leg es aufs Herze der Mutter dein.

E l'uccellino canta su quel ramo:  
Tante cosine belle imparerai,  
Ma se vorrai conoscer quant'io t'amo,  
Nessuno al mondo potrà dirlo mai!

Singt dort am Ast noch das Vögelein:  
Viele Geheimnis' wird man dich lehrn,  
Doch wie so groß ist die Liebe mein  
Wirst du ergründen nimmermehr.

E l'uccellino canta al ciel sereno:  
Dormi, tesoro mio, qui sul mio seno.

Und in den Himmel singt's Vögelein:  
Schlaf süß, mein holdes Schätzelein.

### Enrico Panzacchi: Terra e mare

I pioppi, curvati dal vento  
rimugghiano in lungo filare.  
Dal buio, tra il sonno, li sento  
e sogno la voce del mare.

E sogno la voce profonda  
dai placidi ritmi possenti;  
mi guardan, specchiate dall'onda,  
le stelle del cielo fulgenti.

Ma il vento piu' forte tempesta  
de' pioppi nel lungo filare.  
Dal sonno giocondo mi desta...  
Lontana è la voce del mare!

### Land und Meer

Es sausen in endloser Reihe  
Vom Winde gebeuget die Pappeln.  
Ich hör sie im Schlaf aus dem Dunkel  
Und träum von der Stimme des Meers.

Und höre der mächtigen Rhythmen  
Geruhiges, dunkles Getöne;  
Die blinkenden Sterne des Himmels  
Sehn auf aus dem Spiegel der Wellen.

Doch wilder braust durch die Reihen  
Der Pappeln nun heftiges Stürmen  
Und reißt mich aus heiterem Schlummer...  
Fern, fern ist die Stimme des Meers.

### Giuseppe Panzani: Morire?

Morire? E chi la sa qual è la vita?  
Questa che s'apre luminosa e schietta,  
ai fascini, agli amori, alle speranze,  
o quella che in rinunce s'è assopita?  
È la semplicità timida e queta  
che si tramanda come ammonimento,  
come un segreto di virtù segreta  
perché ognuno raggiunga la sua meta,  
o non piuttosto il vivo balenare  
di sogni nuovi sovra sogni stanchi,  
e la pace travolta e l'inesausta  
fede d'avere per desiderare?  
Ecco io non lo so. Ma voi che siete  
all'altra sponda sulla riva immensa  
ove fiorisce il fiore della vita,  
son certo lo saprete.

### Luigi Illica: Canto d'anime

Fuggon gli anni gli inganni e le chimere  
Cadon recisi i fiori e le speranze  
In vane e tormentose disianze  
Svaniscon le mie brevi primavere.  
Ma vive e canta ancora forte e solo  
Nelle notti del cuore un ideale  
Siccome in alta notte siderale  
Inneggia solitario l'usignolo.  
Canta, canta ideal tu solo forte  
E dalle brume audace eleva il vol lassù,  
A sfidar l'oblio l'odio la morte  
Dove non son tenèbre e tutto è sol!  
Tutto è sol! Tutto è sol!

### Seelengesang

Es fliehen die Jahre, der Trug, die Chimären,  
Gemäht fallen Blumen und fällt die Hoffnung,  
Vergebliches Bangen, eitles Begehren,  
Mein kurzes Frühjahr seh ich zerrinnen.  
Doch lebt und erklingt in des Herzens Nächten  
Allein und kräftig mir ein Ideal  
Gleich wie in des Dunkels Unendlichkeiten  
Einsam der Nachtigall Lobsang ertönt.  
So sing, Ideal, singe nur weiter  
Und erheb aus dem Nebel dich kühn zum Flug,  
Den Hass, das Vergessen, den Tod zu bezwingen,  
Dort, wo kein Dunkel ist, alles nur Licht.

### Sterben?

Sterben? Und wer weiß denn, worin das Leben besteht?  
Ist es das, welches lichtvoll und deutlich  
Sich öffnet dem Zauber, der Liebe, der Hoffnung  
Oder jenes, das im Verzichten verdämmert?  
Ists die schüchterne, stille Einfachkeit,  
Die als Mahnung an uns herantritt,  
Gleich als das Geheimnis einer geheimen Tugend,  
Welche jeden an sein Ziel geleitet?  
Oder nicht doch eher das lebhaftige Aufleuchten  
Neuer Träume über müden Träumen  
Und die verscheuchte Ruhe und der unerschöpfte  
Glaube, dass etwas zu wünschen übrig blieb?  
Nun, ich weiß es nicht. Aber ihr, die ihr  
Am anderen Ufer seid, auf dem unermesslichen Gestade,  
Wo die Blüte des Lebens blüht,  
Ihr, das weiß ich, werdet es wissen.

# PROGRAMM

**Franz Schubert**  
(1797-1828)

**Vor meiner Wiege D 927**  
**Der Winterabend D 938**  
**Der Kreuzzug D 932**  
**Der Einsame D 800**  
**Im Abendrot D 799**

**Richard Strauss**  
(1864-1949)

**Morgen**  
**Die Nacht**  
**Du meines Herzens Krönelein**  
**Zueignung**

**Tito Mattei**  
(1839-1914)

**Non è ver**

**Ruggero Leoncavallo**  
(1857-1919)

**Mattinata**  
**Aprile**

**Giacomo Puccini**  
(1858-1924)

**Storiella d'amore**  
**E l'uccellino**  
**Terra e mare**  
**Canto d'anime**  
**Morire?**

*Lara Venghaus, Sopran*  
*Michael Hoyer, Klavier*

## **Carl Gottfried von Leitner: Vor meiner Wiege**

Das also, das ist der enge Schrein,  
Da lag ich einstens als Kind darein?  
Da lag ich gebrechlich, hilflos und stumm,  
Und zog nur zum Weinen die Lippen krumm.

Ich konnte nichts fassen mit Händchen zart,  
Und war doch gebunden nach Schelmenart;  
Ich hatte Füßchen, und lag doch wie lahm,  
Bis Mutter an ihre Brust mich nahm.

Dann lachte ich saugend zu ihr empor,  
Sie sang mir von Rosen und Engeln vor.  
Sie sang und sie wiegte mich singend in Ruh',  
Und küßte mir liebend die Augen zu.

Sie spannte aus Seide gar dämmerig grün,  
Ein kühliges Zelt hoch über mich hin;  
Wann find ich nun wieder solch friedlich Gemach?  
Vielleicht, wenn das grüne Gras mein Dach.

O Mutter! lieb Mutter, bleib' lange noch hier;  
Wer sänge dann tröstlich von Engeln mir?  
Wer küßte mir liebend die Augen zu  
Zur langen, zur letzten und tiefesten Ruh'?

## **Der Winterabend**

Es ist so still und heimlich um mich,  
Die Sonn' ist unter, der Tag entwich.  
Wie schnell nun heran der Abend graut! -  
Mir ist es recht, sonst ist mir's zu laut.  
Jetzt aber ist's ruhig, es hämmert kein Schmied,  
Kein Klempner, das Volk verlief, und ist müd;  
Und selbst, daß nicht raßle der Wagen Lauf,  
Zog Decken der Schnee durch die Gassen auf.

Wie thut mir so wohl der selige Frieden!  
Da sitz' ich im Dunkel, ganz abgeschieden,  
So ganz für mich; - nur der Mondenschein  
Kommt leise zu mir in's Gemach .  
Er kennt mich schon, und läßt mich schweigen,